



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 14. September 1881.

Nr. 427.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Es darf nicht Wunder nehmen, daß die Danziger Kaiser-Zusammenkunft noch immer in Aller Munde ist, denn daß man es hier mit einem Ereignisse von hoher politischer Bedeutung zu thun hat, steht außer allem Zweifel. Von besonderem Interesse sind übrigens in dieser Beziehung die Mittheilungen, welche heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt, aus denen hervorgeht, daß Danzig um ein Haar der Eire verlustig gegangen wäre, die beiden Kaiser in seinen Mauern begrüßen zu können. Gewiß war die größte Vorsicht geboten und daher die bevorstehende Kaiser-Begegnung streng geheim gehalten worden. Den Redaktionen der größeren regierungsfreundlichen Berliner Blätter war die Entrevue allerdings bekannt, aber im Interesse der Sicherheit des Zaren und um den internationalen Menschenscheußel nicht in Danzig Rendezvous zu geben, wurde nichts über dieselbe berichtet. Die jeffersonitische „Danz.-Z.“ konnte es sich jedoch nicht verjagen, die so wichtige Nachricht an die große Glocke zu hängen und wäre die Dementirung nicht erfolgt, so hätte, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, die Entrevue wahrscheinlich nicht in Danzig stattgefunden. Denselben Blatte zufolge war sogar schon Stettin oder Königsberg in Folge der Indiskretion der „Danz. Ztg.“ in Aussicht genommen. Der vorliegende Fall möge für die gesammte anständige Presse eine Mahnung sein, ihre Aufgabe darin zu erblicken, „zu rechter Zeit auch schweigen zu können“ und dieselbe nicht mit dem Treiben der Reporterblätter zu verwechseln, das Publikum durch übel angebrachte Sensationsnachrichten zu überführen.

Unter der Ueberschrift: „Germania sei's Panier“ bringt die Beilage zu Nr. 2 der „Ruffenhäuser-Ztg.“ eine Erklärung, die „deutschen Studenten“ die als Flugblatt verbreitet werden soll und aus welcher wir für heute die nachfolgenden Stellen herausheben:

„Wir deutschen Studenten haben uns die Bekämpfung der naturalistischen Geistestrübsung, die unter dem Schutz des sog. „Fortschritts“ das deutsche Volksleben zersert und vergiftet hat, zur Aufgabe gestellt. Die politischen Vertreter des Naturalismus sind der Liberalismus, der Fortschritt, der Sozialismus, der Nihilismus, der vor Kurzem den russischen Kaiser hineinschlechte. Wir treten daher in erster Linie für alle die Güter ein, welche der Menschheit im Allgemeinen theuer und heilig sind. — Wir „d. St.“ wollen uns der herannahenden Revolution entgegenstellen, dieselbe mit allen Mitteln bekämpfen. Unser Kampf gilt der vollen Republik; wir erstreben Erhaltung der Fürstenthronen und wir wollen die fürstliche Macht befestigen helfen.“

Wir „d. St.“ bekämpfen den Kosmopolitismus, wir erheben das Nationale auf den Schild. Wir wollen Stärkung des Deutschthums, Ausbildung des deutschen Nationalbewußtseins allen fremden Völkern gegenüber, Erhaltung der Siegesfrüchte von 1870—1871. Wir treten allen anti-deutschen Elementen, die im Volke selbst ihr Wesen treiben, mit schneidiger Schärfe entgegen. Wir erklären auch das Jubentum, wie es zur Zeit auftritt, für eine große nationale Gefahr. Auch die Fortschrittspartei steht unserem Volksthum heute mehr oder weniger fremd und feindlich gegenüber! Wir rufen hiermit der ganzen Nation zu, sich von diesen Elementen zu trennen, ihren Reden von Toleranz und Humanität kein Ohr mehr zu leihen. Wir „deutschen Studenten“ unterstützen jede patriotische Bestrebung, jede Politik, welche deutschen Einfluß befördert. Wir treten für Erhaltung unserer nationalen Waffennacht ein. Ein starkes Heer schützt den Staat. Wir wollen kein Militärsystem im Sinne der Fortschrittler und Sozialisten. Das deutsche Militärowesen ist allein der Zeit, den Verhältnissen entsprechend. — Wir „d. St.“ wollen für unser heiliggeliebtes deutsches Vaterland in den Tod gehen, wenn einst der Kaiser ruft. Aber nicht als stumme Pflichtmenschen ziehen wir zur Schlacht, sondern todesmutig, eingedenk der zukünftigen Welt und des alten Römerpruches: „Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.“ Die Begeisterung eines Theodor Körner lebt in uns. Wir halten es für die größte Auszeichnung, wenn unsere Namen gleich seinem der-einst in die ehernen Tafeln deutschen Ruhmes gegraben werden.

Wir wollen Geist und Körper schulen, damit

wir jene Schneidigkeit der alten Griechen und Römer erreichen, durch welche sie als Musterbilder eines vollkommenen Menschen allen Zeiten voranleuchten werden. Wir wollen uns auszeichnen vor unseren Mitbürgern, wir wollen die Ersten der Gesellschaft werden! Unser Beruf ist unsere Ehre. Arbeitscheue, feige Lumpen ohne Ehrgeiz und Energie können wir nicht gebrauchen! Was wir öffentlich sagen, soll erst in der Stille in uns lebendig geworden sein. Wir wollen keine Phrasenhebeln, sondern Männer der Arbeit und der That herausbilden.

Wir wollen dem in Stumpfheit verkommenen, am liberalen Toleranzschwindel erkrankten deutschen Bürger ein neues Leben einhauchen. Ein frischer Geistesmorgen soll heraufgehen über unser Land und Volk!

Wir „deutschen Studenten“ sind bestrebt, die weite Kluft zwischen Arm und Reich auszufüllen. Der Liberalismus hat den Sozialismus geschaffen. Der Klassenhaß ist bis zu einem fürchterlichen Grad geblieben. Wir weisen daher keinem Armen die Thür, sondern, soweit es in unserer Macht liegt, werden wir ihm wieder zu einer sicheren Erwerbsquelle verhelfen. Wir unterstützen in diesem Sinne die christlich-sozialen Bestrebungen des Hofpredigers Stöcker.

Wir „deutschen Studenten“ erklären, daß wir mit dem Vorkämpfer der deutschen Sache, mit dem Fürsten Bismarck, durch Feuer und Wasser gehen.

Wir „deutschen Studenten“ heften das Zeichen des Kreuzes an unser schwarz-weiß-rothes Banner! In hoc signo vinces! Das Kreuz wollen wir „deutschen Studenten“ hochhalten: es soll den Haß der gottfeindlichen Mächte gegen uns wachrufen. Es soll zum Kampfe kommen auf Leben und Tod.

Schwarz-weiß-roth sind unsere Farben. Wir geben ihnen folgende Deutung: Für die heiligen Güter unseres Volkes treten wir ein mit heftiger Liebe. — Wir wissen, daß, sobald die Umstürzpartei aus Andern gelangt, wir mit Feuer und Schwert vernichtet werden! Wir machen uns vertraut mit dem Gedanken, daß wir einst für unsere Ueberzeugung in den Tod gehen müssen. — Aber wir tragen noch eine lebendige, lichtvolle Hoffnung in uns. Wir werden einst vor Gottes Angesicht hinstreten, wenn die Gräber sich öffnen zur Auferstehung der Todten, der Kampf der Parteien sich endet in der unermesslichen Ewigkeit.

Potsdam, 11. September. (Märkisch-Baltische Bienen-Ausstellung.) (D. L.) Pastor Zölner-Jäbichendorf besprach das Thema: Was hat der Imker zu thun, um in seinem Fach stets das Beste zu leisten? Redner knüpfte an ein im Württembergischen, jedenfalls vor 1750 erschenenes Büchelchen seine Betrachtungen, indem er darauf hinwies, wie lange die größten Irrthümer über die Naturgeschichte der Bienen gewaltet hätten; hier die wichtigsten Kenntnisse zu gewinnen, sei das Erste. Andererseits sei die Gelegenheitsarbeit nicht das Feld des Imkers, sondern die Fachschriften böten das Nothwendige in bequemster Form, und wenigstens eine Zeitung zu halten, sei daher dringend zu empfehlen. Ein ferneres Hülfsmittel bilden die Vereine. Eine Reihe von praktischen Winken folgte. Eine Diskussion erhob sich erst nach dem Vortrage des Antisergentoraths Cetosa-Storkow über das Thema: Sind die bei uns geltenden gesetzlichen Vorschriften über den Bienenrechtsschutz genügend oder in wie weit ist Abhilfe geboten? Redner hat, wegen der präzisirten Angaben seines Manuskriptes direkt vorlesen zu dürfen und erhielt den besonders warmen Dank der Versammlung. Leider müssen wir hier die reichhaltigen Angaben interessanter Rechtsfragen übergehen; auch Herr Pastor Rabow brachte Belege hinzu und es fand der Vorschlag Beifall, ein aus den Herren Hauptlehrer Lehzen-Hannover, Gähler-Budow und Rabow-Hohendorf bestehendes Komitee an den Vorsitzenden der Kommission für Ausarbeitung des deutschen Civilrechts, Herrn Bape, abzuordnen und dadurch zur Benutzung des von Herrn Cetosa gesammelten Materials zu Gunsten der Imker hinzuwirken. Pastor Berlin-Schwand behandelte die Frage: Wie paßt sich die Bienen-wohnung den verschiedenen Trachtverhältnissen an? Wir können hier und in Folgendem wegen Raum-mangel nur die Thematik angeben. v. Corowant-Cunhow: Welche Versuche und Erfahrungen sind

mit den v. Corowant'schen permanenten Waben-Mittelwänden gemacht worden? Geduldig-Bustrau: Welche Versuche sind im gegenwärtigen Jahre mit Riesenvölkern gemacht? Gähler-Budow: Auf welche Weise und mit welchem Betriebskapital richtet man sich einen Bienenstand ein? — Warum wird mit den Bienen so wenig gewandert und wie muß man verfahren, wenn man mit den Bienen wandern will? Rabisch-Kemnitz: Ueber das Zusehen von Edel-Königinnen. Münster-Gröfswald: Ist zur Aufzucht der Bienenrassen Blutauffrischung notwendig? Reinert-Storkow: Die Stellung unserer Frauen und Töchter zur Bienenzucht: a. wie sie ist, b. wie sie sein sollte, c. wie dieselbe anzustreben. Sagebiel-Brandenburg: Welches ist das Ziel der Bienenzucht nach neuerem Styl? Schülke-Reichenwalde: Was uns die Meisterin der Bienenkunst lehren sollte?

Freitag Mittag mußten die Verhandlungen vor 2 Uhr abgebrochen werden, um ihre Fortsetzung am Sonnabend Vormittag zu finden, da Nachmittags 3 Uhr eine Spazierfahrt mit zwei Dampfbooten und einem Schleppkahn von der langen Brücke aus um die Pfaueninsel nach dem Wannsee stattfand. Es sollten, wie der Herr Ober-Bürgermeister Briefe am Vormittag betonte, die Festtheilnehmer auf bequemste Weise eine der schönsten Landschaften in ungetrübtem Besammensein beschaun können — dem entsprechend war die Befriedigung über diese Partie trotz des wenig günstigen Wetters eine allgemeine, der etwas über einstündige Aufenthalt im Kaiserparkillon gab Gelegenheit zu freudigem Gedankenaustausch und die rechtzeitige Rückkehr ohne Ermüdung hielt die Festgenossen bei Konzert im Schützenhause zu weiterem Besprechen der persönlichen und allgemeinen Erfahrungen auf dem Vereinsgebiet noch lange bei einander. Die Rücksicht auf den Zweck ungehemmten Verkehrs mit den Festgenossen ließ viel von den zahlreich offerirten guten Quartieren bei Potsdamer Bürgern keinen Gebrauch machen, während die herzliche Gastfreundschaft der zweiten Residenz ungeheißte Anerkennung fand.

Am Sonnabend Vormittag erhielt die Festversammlung den gnädigsten Beweis der Theilnahme, welchen unser kaiserliches Haus den Bestrebungen der Imker zollt, durch den Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin in Begleitung Hochderb. Töchter, der Frau Erbprinzessin von Meiningen, sowie der drei jüngeren Prinzessinnen, denen sich auch die erlauchte Schwester Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm, Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein, angeschlossen hatte. Kammerherr von Norrmann, Gräfin Brühl und Fräulein v. Perignan befanden sich im Gefolge Ihrer Kaiserlichen Hoheit. Das eingehende und ausdauernde Interesse des hohen Besuches, so selbstverständlich es auch von dieser Seite erwartet werden konnte, gereichte dem Komitee wie den Vereinsgenossen zu ganz besonderer Genugthuung und erfüllte Alle mit großer Freude. Ein längeres Verweilen bei der vom Lehrer Hiebelhorn aus Friedrichsfelde, welcher Ort Ihrer Kaiserlichen Hoheit speziell bekannt ist, ebrteten geographischen Statistik in Wandkartenform über die Verbreitung der 42 Zweigvereine des Märkischen Zentralvereins gab besondere Veranlassung zur Kenntnisaufnahme von dem gegenwärtigen Stande der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg. Wie wir hören, hat der überaus eifrige Förderer der Bienenzucht, Herr Graf v. Zieten-Schwerin, die Karte beaufs. Vervielfältigung und Weiterführung erworben. Am schlechtesten vertreten erscheint bisher die Lausitz. Der Bau von Bienenweiden würde zwar reiche Ausbeute gewähren, aber der Einfluß des Wetters kommt hier für den Honigertrag auch vorzugsweise zur Geltung; im-merhin giebt eine derartige Uebersichtskarte für neuere Misskontrung des Bienenkultus eine wirksame Anregung.

Von sonstigen Mitgliedern unseres Herrscher-hausen erschienen noch am Sonnabend Sr. Königl. Hoheit Prinz Alexander und am Sonntag Mittag der Sohn unseres eiserernen Prinzen, Prinz Leopold Königl. Hoheit, in Begleitung durch den Oberst Geiseler.

Um 1 Uhr erfolgte am Sonnabend die Vertheilung der Prämien, welche sehr reichlich zur Verfügung standen.

Hamburg, 13. September. Der Kaiser ist um 7 Uhr 55 Minuten im besten Wohlbefinden unter

begeisterter Jubelrufen in Altona eingetroffen. Der Bahnhof und das Stadttheater sind umfangreich illuminiert. In der Palmallee fand enormes Gedränge statt; halb Hamburg ist unterwegs. Besonders wurde Graf Moltke ausgezeichnet. Der Kronprinz besuchte heute das Theater und wird morgen die Ausstellung in Augenschein nehmen.

Ausland.

Glarus, 12. September. (R. Z.) Ein Bergsturz ist gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr über das Dorf Elm herabgebrochen und hat etwa 30 Häuser verschüttet. Etwa 200 Personen sind begraben, in Glarus wurde Sturm geläutet. Am Freitag drohte schon die Gefahr, konnte aber nicht mehr abgewandt werden. Das Thal steht unter Wasser. (Elm ist das höchstgelegene und letzte Dorf des Glarner Semstales, das bei der Eisenbahnstation Schwanden in's Linththal ausmündet. Es liegt 980 Meter über dem Meer, ist von etwa 1000 Einwohnern bewohnt und in etwa 3 1/2 Stunden Fahrzeit von Glarus aus zu erreichen. Der Ort, der rings von hohen Gebirgen eingeschlossen ist, wird während des Winters fünf Wochen lang von keinem Sonnenstrahl beschiene; bei der Kirche kann man durch das hoch oben in einer Felsenade des Felsengels bedrückte Martineloch sehen, durch welches im März und September je während drei Tagen die Sonne scheint. Das Dorf ist eine beliebte Station für Gebirgstouristen.)

Provinzielles.

Stettin, 14. September. Am Sonnabend, den 15. Oktober d. Js., sind es vierzig Jahre, daß der selige Prediger Palmié die hiesige Elisabeth-Schule gründete. Dieser Umstand hat in einer größeren Zahl früherer Schülerinnen genannter Anstalt den Wunsch erregt, an jenem Tage eine Zusammenkunft derjenigen Schülerinnen zu veranstalten, die zur Zeit des Gründens die Schule besuchten und mit diesen eine Gedächtnisfeier des hochverehrten Mannes zu be-gehen und hat das Komitee sich dieserhalb mit gedruckten Circularen an solche Damen gewandt, die ihm als frühere Schülerinnen entweder bekannt waren oder bezeichnet wurden. Für diejenigen, denen Nichts von der beabsichtigten Feier bekannt geworden ist, theilen wir noch das Nachstehende mit. Die äußere Feier des 15. Oktober wird einfach gehalten werden und sollen sich die Kosten dabei für die Person nur auf 1 Mark 50 Pf. belaufen. Am Vormittag soll eine ernste Feier stattfinden, am Nachmittag und Abend eine gemütliche Vereini-gung bei Kaffee und einfachem Abendbrod. Es sind zur Theilnahme auch die ehemaligen Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen eingeladen worden. Gleich-zeitig verfolgt die Erinnerung an den seligen Pre-diger Palmié aber noch einen zweiten höchst lo-benswerthen Zweck. Es hat in jüngster Zeit un-ter verschiedenen ehemaligen Schülerinnen der Eli-sabeth-Schule eine Sammlung von Liebes-gaben zu Ehren des Stifters der Schule statt-gefunden, welche den Zweck hat, zur Begrün-dung einer Stiftung für unverhei-rathete alte und kranke Pasto-rentöchter Pommerns Anlaß zu geben. Die Sammlung hatte bis zum April etwa 2000 Mark eingetragen und das Komitee der Frauen und Jungfrauen die Vollendung des angefangenen Werks nunmehr in die Hände bewährter Männer gelegt. Die Herren General-Superintendent Dr. Jaepis, Prediger de Bourdeaur, Konsistorialrath Dr. Krummacker, Divisionsprediger Geheke, Stadti-rath a. D. Gravenhorst und Rechnungsrath Stel-mide lassen sich die Entwidlung der Palmié-Stiftung sehr angelegen sein. Es ist aus diesem Grunde an die Geistlichen Pommerns das Ersuchen gerich-tet worden, sich durch eine einmalige Gabe an dem Werke theilnehmen zu wollen. Die Palmié-Stiftung soll in folgender Weise ihre Thätigkeit entfalten: Jede pommersche Pastorentochter kann sich in die Stiftung durch ein Kapital in jeder beliebigen Höhe von 100 Mark an einkaufen, oder kann eingekauft werden durch Eltern, Paten, Freunde und Prinzipale, welchen letzteren dadurch bequeme Gelegenheit zur Vergeltung treugeleisteter Dienste gegeben wird. Die Einkaufste erhält dafür den Rentenjah, welchen bewährte Versiche-rungs-Anstalten gewähren würden. Wenn z. B. eine Pastorentochter eine Rente von einem Ka-pital per 1000 Mark mit 50 Jahren beginnt

will, so würde sie bei vierteljährlicher Auszahlung eine Jahresrente von 77 Mark 80 Pf. erhalten. Es kann, je nach Wahl der Berechtigten, die nach dem Lebensalter zu bemessende Rente beim Einkauf bezogen, oder das Kapital einseitig verzinst werden, um in späteren Jahren eine desto höhere Rente zu erzielen. Außer dieser Rente soll aus den Zinsen des zusammengebrachten Fonds eine sogenannte „Prämie“ an die einzelne Rentnerin, soweit die Zinsen-Ueberschüsse reichen, gezahlt werden. In der Regel soll eine Einzahlung von 1000 Mark und das fünfzigste Lebensjahr zum Empfang der Prämie berechtigen. Die Kranken und Aeltesten haben natürlich den Vorzug, die Wohlhabenden und Reichen sind von der Prämie ausgeschlossen. Tritt das Ableben einer Eingekauften vor Beginn des Rentengenusses ein, so wird das Kapital den Erben auf deren Verlangen zurückerstattet. Die Verwaltung der Stiftung geschieht selbstverständlich unentgeltlich und wird unter Aufsicht der zuständigen Behörde stehen.

— Herr Rentier A. Breßmer berichtet unsern Korrespondenten, der über die Rügensfahrt referiert hatte, daß er bei Tafel nicht gefast habe, dies sei seine 50ste Fahrt nach Rügen, sondern es sei das 50ste Jahr seit seiner ersten Rügenreise, die allerdings noch einige Wiederholungen in dem Zeitraum erlebt habe.

— Im Hause Victoriaplatz 1 ist der Wasserleitung schon wieder ein ziemlich ansehnlicher Regenwurm infest. Also bleibt Vorsicht geboten.

— Nach der Bäder-Statistik des „Reichs-Anzeigers“ stellte sich die Frequenz der Bäder in Pommeren wie folgt: In Ahlbeck waren bis zum 1. September 1531 Badegäste, in Binz 339, in Colberg 5769, in Crampas 580, in Dievenow 2191, in Göhren (bis zum 16. August) 328, in Heringsdorf 4200, in Lohme 279, in Misdroy 5000, in Polzin 562, in Sankt 1870, in Stolpmünde 808, in Swinemünde 3076 und in Zingst 1400.

— Der Ziegler Ludw. Ferd. Krause aus Pyritz kam am 13. Juli, angeblich um Arbeit zu suchen, nach Heinrichsdorf und erhielt bei einem dort wohnenden Better, dem Hoffschied Krause, freundliche Aufnahme und Nachtquartier; dafür erwiderte er sich jedoch sehr unanständig, denn am nächsten Morgen, nachdem sein Better zur Arbeit gegangen war, durchsuchte er dessen Stube, nahm aus einem Portemonnaie 28,50 M. und riß mit einer Zange die Rückwand eines Spindels ab, um in dem letzteren Geld zu suchen; da er dies nicht fand, entfernte er sich. Deshalb wegen Diebstahls resp. versuchten Diebstahls in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts angeklagt, trifft ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Die nächste Verhandlung gegen den Klemptnergehilfen Alb. Aug. Ferd. Saß von hier, der gefänglich ist, am 18. Juli einen Diebstahl begangen, mit dem er auf 1 Jahr Gefängnis und dem Abzug der Fahrlässigkeit, einen Beutel mit 10 M. gefüllten zu haben, endet mit der Beurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Der 50 Jahre alte Bädergehilfe Heinr. Karl Ludwig Raß hat bereits vielfache Vorstrafen erlitten und mehr als die Hälfte seines Lebens im Zuchthause zugebracht. Am 1. Juli d. J. wurde er nach Verbüßung einer 6jährigen Strafszeit aus dem Zuchthaus entlassen und schon am 15. desselben Monats geriet er wiederum mit dem Strafgesetz in Konflikt, er stieg über den Zaun auf das Grundstück seines früheren Meisters, des Bädermeisters Wichmann in Wollin, wurde jedoch dort abgefaßt, ehe er einen Diebstahl ausführen konnte. Er hatte sich deshalb heute wiederum wegen versuchten schweren Diebstahls zu verantworten und wurde gegen ihn auf 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Am 12. Juli d. J. feierte der Verein „Freunde des Kollegiums“ in Olenken sein dies-jähriges Sommerfest. Die Gesellschaft ließ es sich in dem dortigen Schützenhause sehr wohl sein und sprach den Speisen und Getränken recht wader zu. Einer der Festteilnehmer, ein Restaurateur J., scheint das Guten zu viel geleistet zu haben, denn er zog sich stilschweigend zurück und legte sich in einem Stalle nieder. Bald war er eingeschlimmert und das machte sich ein zufällig vorübergehender Bagabund, der domizilllose Arbeiter Erdmann Friedr. Albrecht aus Stolzenhagen, zu Nutze und entwendete dem J. die wertvolle Uhr aus der Tasche. A. hatte auch am 12. Mat in Böllitz bei einem Aderbürgers Schulz einen Diebstahl verübt und stand nun wegen beider Vergehen unter Anklage. Ihn trifft eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 2 Jahr Ehrverlust.

Der Schlossergeselle Karl Joh. Ferd. Fenske war im Frühjahr d. J. in der Eisenbahn Werkstatte zu Stargard in Arbeit und hatte auch bei dem Beamten-Spar- und Vorschuß-Verein daselbst ein Einsparbüchlein von 1 M. gezahlt und erhielt darüber ein Duitungsbuch. Im Juni wurde F. in Stargard entlassen und kam nach Stettin, um Arbeit zu suchen; er fand dieselbe jedoch nicht bald und kam in Geldverlegenheit. Da unternahm er einen ganz frechen Betrug; in das erwähnte Duitungsbuch machte er falsche Eintragungen in Höhe von 119 M. und versetzte dasselbe sodann für 30 Mark, verkaufte auch später den Pfandschein für 68 M. Die Sache wurde jedoch entdeckt und F. war heute wegen Urkundenfälschung angeklagt; er gab bei seiner Vernehmung zwar zu, das Buch versetzt zu haben, er leugnete jedoch, die Fälschungen selbst ausgeführt zu haben, dies sollte

vielmehr der große Unbekannte gethan haben. Mit diesem Märchen fand er jedoch bei dem Gerichtshof keinen Glauben, sondern wurde für schuldig befunden und zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Im Juni d. J. hatte der damals bei dem Tischlermeister Hahn in Gr.-Stepenitz in Kondition stehende Tischlergeselle Karl Leopold Köhner bei dem gleichfalls in Gr.-Stepenitz wohnhaften Steuermann Schmidt Tischlerarbeiten auszuführen und bemerkte dabei, daß in der Stube in einem Spinde ein 100-Markstück lag. Dies machte er sich zu Nutze und stieg in der Nacht in die Schmidt'sche Wohnung ein, nachdem er ein Fenster mit einem Messer geöffnet hatte, und entwendete das Geld. Er ist des Diebstahls gefänglich und wird gegen ihn auf 2 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Herrn Alb. Wiese von hier wurde auf der Eberwälder Gartenbau-Ausstellung für ein musterhaftes Sortiment Blumenzwiebeln (150 Sorten) nicht, wie uns irrthümlich gemeldet wurde, eine bronzene, sondern eine silberne Medaille zuerkannt.

— Ein domizillloser Arbeiter Paul Dölar Lang hatte am Montag auf einem an Masche's Insel liegenden Schiffe Arbeit gefunden und von hier aus gelang es ihm, auf einen daneben liegenden Kahn zu steigen und aus der Bude des Schiffers Reuter aus Damvorst eine Uhr zu entwenden und damit zu entkommen. Er war jedoch von einem Schiffsjungen beobachtet worden und wurde von diesem gestern auf der Langenbrücke betroffen und auf erfolgte Anzeige von einem Schuttmann festgenommen. Die Uhr fand man in einem Stiefel versteckt.

* Massow, 14. September. Der Vorsteher der königlichen Präparanden-Anstalt, Herr Direktor Zeglin, hat hierorts unter Mithilfe einer sehr tüchtigen, Jahre lang in Frankreich und England beschäftigt gewesen Lehrerin einen Privat-Töchter-schulzirkel begründet und sollen darin noch einige Schülerinnen Aufnahme finden können. Das Unternehmen wird hier mit aufrichtiger Freude begrüßt.

Wittow, 11. September. Dem Versicherungs-Verein für Schiffe der Insel Rügen, dessen General-Versammlungen in Breege abgehalten werden, sind in diesem Jahre schon sehr früh erhebliche Kosten durch die am Anfang dieses Monats erfolgte Strandung zweier Schiffe entstanden. Das eine derselben ist die am 2. September in der Nähe von Binz aufgekommene Jagst „Wilhelmine“, Kapitän Unruh aus Moritzdorf, deren Abbringung, wenn sie auch mit großen Kosten und vieler Arbeit verknüpft ist, doch für möglich gehalten und im Hinblick auf die viel größeren Opfer bei einem gänzlichen Verlust versucht werden wird. Das zweite Schiff, welches ungeschädigt in nächster Nähe von Olowe, auf dem Olower Riff, steht, ist die Jagst „Eifer“, Kapitän Böttcher aus Riepoh. Das Fahrzeug, welches Rostbrände von Jasmund nach Swinemünde bringen sollte, hatte schon vor dem Sturm am 2. d. Mts. wegen ungünstigen Windes in der Tromper Diek geankert und masirte, da am Nachmittage des genannten Tages die große Reite brach, auf Strand gesetzt werden. Wie wir hören, soll der Schiffsbaumeister Herr Krüger aus Seedorf schon mit der Abbringung beschäftigt sein, und hat man dazu auch von Breege noch brauchbare Anker und Ketten bezogen. Glücklicherweise ist bei beiden Strandungen kein Menschenleben verloren gegangen.

Stolpmünde. Nach längerer Zeit haben die hiesigen Fischer wieder einigermaßen guten Flunderfang gemacht, auch scheint mit dem Lachs-fange es etwas besser gehen zu wollen, da vor einigen Tagen im großen Garne fünf mittelgroße Lachse von je einigen zwanzig Pfund gefangen wurden.

Kunst und Literatur.

Ein seltenes, für Buchdruckerien wie auch für Buchbinder und Papierhändler äußerst wertvolles Buch liegt uns von der Firma Berth. Siegel und J. Fabril-Papierlager in Leipzig-Berlin, vor. Dasselbe, „Papier Siegel und J.“ betitelt, präsentiert sich in einem so eleganten, ja luxuriösen Einband, wie wir ihn meist nur um gediegene belletristische Werke etwa aus dem Hallberger'schen Verlage finden und doch enthält dieser starke Postkartband nichts als Proben und Muster von Papier. 600 Sorten von Papier für Werkdruck, Notendruck, Illustrationsdruck, für Umschläge, farbige Affischen und diverse Prospekte und Zirkulare, ferner Konzeptschreiben (in 17 Sorten), 26 Sorten Kanzel, viele davon als garantirt „holzfrei“ bezeichnet, 46 Muster für Briefpapier, weiß und farbig, holländisches Büttenpapier, farbigen Umschlag — und stärkeren weißen und farbigen Karton, — kurzum, alle Bedürfnisse der Druckerien und Buchbinder-erien in der Papierbranche sind hiermit vorsehen. Eine Anzahl Exemplare stehen noch gegen Ein-sendung von 2 Mark (1/3 des Selbstkostenpreises) und 50 Pf. für Porto bei Berth. Siegel und J. zu Diensten.

— Zu den Kompositionen, welche die auch in diesem Jahre in großartigem Maßstabe stattgehabte Sebanfeier in Leipzig illustriren, gehörte auch der von Sr. Majestät dem Kaiser angenommene Triumphmarsch von E. Schulz-Schwerin. Das Musikstück befand sich nicht selten auf den Programmen auch unserer einheimischen Orchester und ist der Klavierauszug bereits vor längerer Zeit im Verlage der Hofmusikhandlung von Bote und Bock in Berlin erschienen.

Vermischtes.

— (Brand eines Naphtha-Sees im Kaukasus)

In der Nähe der Stadt Baku befinden sich sehr viele Naphthaquellen. Obgleich deren Existenz seit Jahrhunderten bekannt war, hat man doch erst im letzten Jahrzehnt das Produkt derselben zu verwerthen begonnen, um daraus ein Leuchtmaterial ähnlich dem Petroleum zu gewinnen. Aus einer der Hauptquellen springt das Naphtha wie aus einer Fontaine hervor und hat einen sechs Meß langen und zwei Meß breiten See gebildet. Er ist nur zwei Fuß tief, so daß er in heißen Sommern fast ganz austrocknet. Diese ungeheure Fläche ist ir-gendwie in Brand gerathen; es ist ein entsetzlicher Anblick. Der ganze See ist mit dichten schwarzen Dampfswolken bedeckt, aus denen sich eine ungeheure Flammensäule von sehr bedeutender Höhe erhebt. Der Rauch und die Hitze ist so entsetzlich, daß eine Annäherung in geringerer Entfernung als eine Meß ganz unmöglich ist. Den ungeheuren Brand zu löschen, fehlt es an jeglichen Hilfsmitteln. Man befürchtet, daß die höllenartige Gluth auch in die Erde dringt und eine Explosion verur-sacht. Aus Furcht vor einer solchen Katastrophe, deren Dimensionen sich nicht übersehen lassen, flüchten Viele aus der Gegend. Es brennt eine kolossale Masse Naphtha von ungefähr 4 1/2 Millionen Kubfuß oder von fast 5 Millionen Kub. In einem Umkreise von drei bis vier Meß sind alle Bäume und Gebäude mit dicken Rauch bedeckt. Derselbe bringt sogar in's Innere der Häuser und in die Kleider, auch macht er sich in den gelochten Speisen bemerklich. Nicht nur das Naphtha im See brennt, sondern sogar die mit Naphtha durch-tränkte Erde hat schon zu brennen angefangen und nicht weniger als 10 große Etablissements, die mit bedeutenden Kosten für die Ausbeutung des Naphtha gegründet worden, sind durch den immer mehr um sich greifenden Brand vernichtet worden. Da es nicht möglich ist, dem Feuer Einhalt zu thun, so wird eine gänzliche Zerstörung der Naphtha-Industrie auf Jahre hinaus befürchtet. (Wie inwieweit tele-graphisch gemeldet, hat die Quelle Sonntag Abend von selbst zu brennen aufgehört.)

— (Das Diphlop.) Etwas ganz Neues und in hohem Grade Ueberraschendes ist auf der Aus-stellung für Elektrizität in Paris ausgestellt, eine Erfindung, welche das Telephon noch überbietet. Die erste Mittheilung darüber bringt der Pariser „Patr.“ Nach der von demselben gegebenen Be-schreibung ist ein Leitungsdraht an einem kleinen, nach der Bühne eines Theaters gerichteten Obje-ktivglas angebracht. Dieser Draht steht mit einer kleinen weißen Platte in Verbindung, die man in seinem Zimmer dahinter in beliebiger Entfernung vom Theater auf einer Staffelei anbringen lassen kann. Stellt man im Zimmer vollständige Dun-kelheit her, so sieht man in voller Klarheit und in treuer Wiedergabe der Farben ein genaues Bild der Dekoration und der Schauspieler, die sich auf der Bühne bewegen. So kann man, das Tele-phon am Ohre und den neuen Apparat vor Augen, einer Opern-Vorstellung gerade so gut beiwohnen, wie von einem Parquetplatz im Thea-ter aus. Die Leistung des „Diphlop“, so hat man die Erfindung genannt, grenzt an's Wunderbare. — (1)

— Eine aufregende Scene im Theater zu Fredericia wurde vor einigen Tagen durch ein in einem andern Theile der Stadt ausgebrochenes unbedeutendes Feuer hervorgerufen. Der dicht be-setzte Zuschauerraum wurde durch den Feuerlärm unnötig alarmirt und das Parterre-Publikum ein-schließlich des Musikpersonals stürmte auf die Bühne, während man sich andererseits bei den Ausgängen so drängte, daß Frauen ohnmächtig wurden. Eine Person sprang von der Gallerie ins Parterre, An-dere waren im Begriff, sich aus den Fenstern zu stürzen und eine alte Frau erlitt schweren Schaden, indem sie die Treppe hinunterfiel. Dergewaltigen Geschehnisse durchdrang die Räume und erst nach meh-reren Minuten gelang es, das Publikum durch die Mittheilung zu beruhigen, daß das Feuer gar nicht im Theater sei.

— Man spricht in Chamounix gegenwärtig viel von einer nächsten stattfindenden Mont-Blanc-Festigung, der es jedenfalls nicht an Originalität fehlen wird. Ein kolossal reicher Amerikaner, Ga-nattier des Bergsteigens, hatte vier vergebliche An-läufe gemacht, den Mont-Blanc zu ersteigen. Dies verdros ihm so außerordentlich, daß er schwor, er wolle tod oder lebendig den Gipfel erreichen. Der unerbittliche Senfmann rühte aber plötzlich vor dem nächsten Versuch des Amerikaners heran und schloß ihn in seine klappernden Arme. Doch war dem Sterbenden noch so viel Zeit geblieben, um sein Testament zu machen. Sein ganzes Vermögen sollte dreien seiner Neffen zufallen, aber nur unter der Bedingung, daß sie mit seiner Leiche den Gip-fel des Mont-Blanc bestiegen. Die Herren Erben sind in Chamounix angekommen und treffen bereits die nöthigen Vorbereitungen, um den letzten Wunsch ihres Onkels zu erfüllen.

— In Nord-Carolina beging kürzlich ein Mann Namens William Drockes einen Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen. Wenige Tage vor seinem Tode versuchte er, seine Frau zu er-schießen; aber die Pistole versagte. Drockes wurde darüber so ärgerlich, daß er öffentlich die Absicht verkündigte, sich umzubringen, und zwar am 17. August durch den Strang; er wurde durch einen Pistolenschuß in den Hals von dem Ort des Selbstmordes in Kenntnis setzen. Punkt 12 Uhr an diesem Tage erschallte der Schuß; die Freunde liefen nach der Richtung des Schalles und sahen Drockes in der Spitze eines Baumes sitzen mit der Schleiße eines Strides um den Hals. Man hat ihn, heruntergestiegen, aber Drockes machte eine höfliche Verbeugung, sprang vom Aste und der Strick brach ihm das Genick.

— (Moderne Doppelkisten.) Ein fähiger, aber meist recht ungenügender Junge verließ sich die Zeit mit dem fächerförmigen Gescheit. Die ängstliche Mutter wurde unruhig und befragte ihren Eugen: „Hat Dir Jemand etwas gethan?“ — „Nein!“ — „Hast Du Hunger?“ — „Nein!“ — „Wirst Du trinken?“ — „Nein!“ — „Oder schlafen?“ — „Nein!“ — „Wirst Du spielen?“ — „Nein!“ — „Aber Junge, was willst Du denn?“ — „Schreien will ich!“

— Ein Vortrag über „Die Ursache der Phosphoreszenz der leuchtenden Materie“, welchen Herr Dr. Eugen Dreher, Dozent an der Un-iversität Halle, in der akademischen Gesellschaft zu Berlin gehalten hat und über welchen wir seiner Zeit berichtet haben, ist jetzt in Nr. 39 der Zei-tschrift „Die Natur“, Halle, erschienen.

— (Von Räubern erschossen.) Leipziger Blätter melden, daß der Theater-Direktor Angelo Neumann plötzlich nach Südungarn gereist ist, und zwar in einer traurigen Familien-Angelegenheit. Der Schwager seiner Gattin, einer gebornen un-garischen Baronin, ist von Räubern mitschiffen er-schossen worden, als er sich zu Besuch auf dem Gutshofe eines Freundes befand. Mitten im Dorfe, nicht in der Einsamkeit, soll sich der Ueber-fall ereignet haben.

— Als Kuriosum theilt die „Nagener Ztg.“ mit, daß in Nagern am 2. d. M. vor dem vorti-gen Standesamt die Trauung einer sechzehnjährigen Wittve vollzogen wurde.

— (Berechtigter Klage.) „Es ist nichts mit den Kindern“, klagt ein Freund dem andern. „Hat man Söhne, die halbwegs gesunde und gerade Glieder haben, so kommen sie zum Militär, und hat man hübsche mad normal gewachsene Töchter, so kommt's Militär zu ihnen.“

Filbne an der Ostbahn. In dem hat an unserem Städtchen gelegenen Bädagogium Dhran, auch Dhrwan genannt, fand am 9. und 10. September d. J. die Entlassungs-Prüfung statt, welche als Regierungs-Kommissarius Herr Schul-rath Dr. Ischadert aus Posen leitete. Von den 27 zur Prüfung gestellten Zöglingen bestanden 26 dieselbe, und erwarben sich damit das Berechti-gungszeugniß zum einjährig Freiwilligendienst, wäh-rend einer auf 6 Monate zurückgestellt wurde.

Telegraphische Depeschen.

Izheh, 13. September. Der Kaiser wohnte von 11 1/2 Uhr ab dem Korpsmanöver zu Pferde bei und ist erst gegen 1 1/2 Uhr von dem Manöver-felde hierher zurückgekehrt. Um 4 Uhr findet Gala-diner beim Kaiser im Rathhause statt.

Izheh, 13. September. Heute Nachmittag 4 Uhr fand in dem Rathhause, auf welchem die kaiserliche Jagd wohnt, das von dem Kaiser den Provinzialbehörden gegebene Galadiner statt. Zu demselben hatte außer den Spitzen der Behörden auch die Generalität Einladungen erhalten. Die Auffahrt zu dem Diner war äußerst glänzend. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen von der dichtgedrängten Volksmenge mit nicht endenwollen-den enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der Kron-prinz erschien mit der Kronprinzessin. Während der Tafel brachte der Kaiser einen Toast auf das Wohl Schleswig-Holsteins aus, wo er so viele Freundlichkeit gefunden habe. Der Oberprä-sident stellte dem Kaiser die einzelnen Behörden vor, wobei derselbe an jeden Einzelnen huldvolle Worte richtete und namentlich seine Freude über die Auf-nahme in Izheh aussprach.

Izheh, 13. September. Der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin und der Groß-herzog von Mecklenburg-Schwern sind heute Abend 6 1/2 Uhr mittelst Extrazuges von hier nach Altona abgereist.

Karlsruhe, 13. September. Der Großher-zog ist nach Beendigung der Manöver der 28. Division bei Pforzheim heute Nachmittag hierher zurückgekehrt.

Bern, 13. September. Der Bundes-Prä-sident Droz und die Bundesräthe Schenk und Nugnet haben sich heute mit dem Ober-Bau-Inspektor von Sails nach dem von einem Berg-sturz heimgesuchten Dorfe Elm im Kanton Glarus begeben.

Kopenhagen, 13. September. Der König und die Königin sind heute hier wieder einge-triffen.

Petersburg, 13. September. Die „Agence Russe“ meldet:

Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Staatssekretär Geheimrath Giers, expedirte das tele-graphische Circular an die Vertreter Russlands im Auslande, welches nachstehend im offiziellen Blatte veröffentlicht werden wird, von Danzig aus. In demselben theilt Geheimrath Giers mit, daß eine Entrevue zwischen dem Kaiser Alexander und dem deutschen Kaiser stattgefunden, mit dem Hinzufügen, daß die engen Bande der Freundschaft und tra-ditionellen Freundschaft, welche beide Souveräne verbinden, genügt, um die Beweggründe der Entrevue zu erklären und ihren Charakter zu be-zeichnen. Er wolle konstatiren, daß der warme, herzliche Empfang, der dem Kaiser von Rußland zu Theil geworden, vollständig den eigenen Ge-sinnungen desselben entspreche. Das Circular be-tonnt schließend, daß die Entrevue für die Befähigung der zwischen beiden Ländern in ihrem ge-genseitigen Interesse, sowie im Interesse des allge-meinen Friedens bestehenden Beziehungen Zeugniß ablege.

Wie die „Agence Russe“ weiter meldet, über-reichte General von Werder im Augenblicke der Abreise dem Staatssekretär, Geheimrath Giers, eine hohe Ordensdekoration.

Einige Tage später rissen Ida, der Kleine Reinhard und Adele nach dem grünen, reizenden Bergenaau ab. Die beiden jungen Damen freuten sich innig auf Berg und Wald, die man ja nirgend schöner als in dem reizenden Bergenaau finden konnte; auf das milde, angenehme Klima des mit Recht so beliebten Badeortes und vor allen Dingen auf die so lieben Menschen, von denen sie dort erwartet — sehnlichst erwartet wurden. — Hätten Beide gewußt, was sonst noch ihrer dort harrte! —

Nie, seit er sich freiwillig erlirte, fast jede Verührung mit der Welt ängstlich vermeiden, hatte er sich so wohl geföhlt wie jetzt, in dem traulichen, stillen Hause am Saume des Baldes, wo er außer seiner freunblichen, jedoch zurückhaltenden Wirthin und seinem Freunde Doktor Orell Niemand sah noch empfing. Walter besuchte Rein-

Die Ueberraschungen, welche seiner harten, zu ertragen, mußte er vor allen Dingen erst körperlich erlitten sein, mußte die nöthige, ihm bis dahin mangelnde Widerstandskraft erlangt haben, wenn der Erfolg ein glücklicher und in diesem Sinne ausschlaggebend werden sollte.

Und manch' helles Lachen, manch' fröhliche
Kinderstimmen drangen dann hinauf zu ihm und
mit freundlichem Blick sah er auf die hübsche ge-

Reinhard sah, wie dort unten Alle froh waren und sich, das Leben mit vollen Zügen genießend, nach Herzenslust amüsirten und glücklich fühlten; und er stand allein!

C. Hauslehrer (cand. theol.) weist nach Sem.
Direktor Maass—Pölig.